

**Rede von Oberbürgermeister Frank Meyer
Zum 40. Geburtstag des Maria-Montessori-Gesamtschule**

15.9.2017 / Maria-Montessori-Gesamtschule

ES GILT DAS GESPROCHENE WORT!

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Gäste,

als Oberbürgermeister besuche ich, wie Sie sich denken können, ziemlich häufig Jubiläumsfeste wie dieses – und in den Reden stehen dann meistens Werte wie Tradition und Beständigkeit, Verlässlichkeit und Erfahrung im Mittelpunkt. All das lässt sich natürlich nach 40 Jahren Schulgeschichte auch über die Bischöfliche Maria-Montessori-Gesamtschule sagen – und doch habe ich das Gefühl, damit würde ich nicht ganz den Kern treffen.

Denn nach meinem Eindruck ist das Grundgefühl an dieser Schule ein anderes: Es geht weniger darum, das Vorhandene festzuschreiben und hochzuhalten, sondern es geht vor allem darum, neugierig zu bleiben, Wege zu suchen und dabei womöglich auch Irrwege in Kauf zu nehmen, Fragen zu stellen und sich mit den Antworten nicht immer gleich zufrieden zu geben. Diesen Geist haben die Begründer der Schule vor 40 Jahren hier eingepflanzt – und sie haben offenbar ein außerordentlich stabiles Gewächs herangezogen, das bis heute Blüten treibt.

Die Geschichte der Montessori-Schule begann, um es verkürzt auf den Punkt zu bringen, mit einer Leitfrage: Wie schaffen wir ein Lernumfeld, in dem unsere Kinder möglichst frei, offen und selbstbestimmt ihren Weg finden können?

Diese Frage ist von absolut zeitloser Natur – denn sie begleitet Generationen von Eltern, sie prägt Wahlkämpfe und politische Debatten, sie zieht sich durch Gespräche an Küchentischen, Stammtischen und Konferenztischen. Das ist kein Wunder, denn es ist eine Frage von immenser Relevanz: Unsere Kinder sind das Kostbarste, was wir haben, wir wünschen uns nichts mehr, als dass sie ein erfülltes, glückliches Leben haben – und nicht zuletzt werden sie auch irgendwann die Zukunft unseres Landes und unserer Gesellschaft bestimmen.

Bildung ist deshalb kein Nebenthema unter vielen – sie ist und bleibt eine zentrale Frage unseres Zusammenlebens.

Ich will das hier nicht vertiefen, aber Sie alle wissen – im Zweifel besser als ich –, wie die Überzeugungen und Leitsätze von Maria Montessori bis heute die üblichen schulischen

Strukturen herausfordern und in Frage stellen. An dieser Schule zeigen sie seit nunmehr vier Jahrzehnten, wie diese Form von Pädagogik zum dauerhaften Erfolgsrezept werden kann – damit sind wir dann doch wieder bei Tradition und Beständigkeit.

Beständigkeit liegt in den Ideen und Leitlinien, die Maria Montessori vor rund 100 Jahren formuliert hat, sie liegt in der Ruhe, mit der die Schulleitung dieses Haus führt – bei Ihnen, lieber Herr Winden, sind es nun schon 13 Jahre –, und sie liegt in den Maßstäben, mit denen die Lehrerinnen und Lehrer ihren Klassen begegnen. Beständigkeit liegt auch in der Verwurzelung im christlichen Glauben, die sich unter anderem im „Raum der Stille“ manifestiert.

Doch bei aller Beständigkeit bekommt eben auch die Neugier ausreichend Raum: Zum Beispiel bei der Freiarbeit, die den Schülerinnen und Schülern die Möglichkeit gibt, überraschende Entdeckungen zu machen und Neuland zu erschließen. Zum Beispiel bei den Projekten, die von Musical bis Theater und von Handwerk bis Kunst immer wieder das kreative Potenzial der Schülerinnen und Schüler fördern und in den Fokus rücken. Zum Beispiel auch in den unterschiedlichen Formen menschlicher Begegnung, die unter anderem dadurch stattfindet, dass an dieser Schule Menschen mit und ohne Behinderung Seite an Seite lernen.

Wie Sie an meinen Worten ablesen konnten: In Krefelds Schullandschaft ist die Bischöfliche Maria-Montessori-Gesamtschule unverkennbar und unersetzlich. Ich danke Ihnen deshalb – auch im Namen der Stadt – für die Arbeit, die Sie hier leisten, ich danke auch dem Bistum Aachen für die verlässliche und engagierte Trägerschaft der Schule.

Mit dem Profil, das Sie hier entwickelt haben, stoßen Sie auf großes Interesse bei vielen Eltern in Krefeld, Sie zeigen den Vätern, Müttern und Kindern durch Ihr besonderes Angebot eine bemerkenswerte Alternative im Bereich schulischer Bildung auf.

Aus meiner Sicht tun Sie aber noch mehr – und zwar auch für die, die sich am Ende für andere pädagogische Konzepte entscheiden: Durch die klare Haltung, mit der Sie hier die Lehren Maria Montessoris vorleben, liefern Sie dauerhaft Impulse und Denkanstöße für die Kernfrage, die ich oben beschrieben habe. Wie werden wir unseren Kindern in einer entscheidenden Phase ihres Lebens gerecht? Wie dürfen sie wachsen – und aufwachsen? Wie finden sie am besten ihren Weg?

Für die Zukunft wünsche ich Ihnen, dass Sie an der Maria-Montessori-Gesamtschule weiterhin überzeugende Antworten auf diese Fragen finden und dass Sie stets neugierig bleiben. Denn wer zur Schule geht, für den ist Neugier das wichtigste Kapital – und an dieser Schule ist das Kapital bestens angelegt.